Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. f. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 114 — Donnerstag, den 20. Mai 1937 — 53. Jahrgang

Größte Flottenschau der Geschichte

300 Schiffseinheiten auf der Reede in Spithead.

Während in London der Krönungsbetrieb anhält und alltäglich neue Besucherscharen aus allen Teilen des britischen Reiches in die Hauptstadt strömen, um wenigstens die Ausschmückung und die abendliche Festbeleuchtung der Stadt mitzuerleben, rüstete sich England zur zweiten großen Schau seiner Krönungsfeierlichkeiten.

Am heutigen Nachmittag wird der englische König auf der Reede von Spithead zwischen der Insel Wight und der Südküste Englands die größte Flottenparade der letzten 20 Jahre, wenn nicht der Geschichte überhaupt, abnehmen. An dieser gewaltigen Schau sind nicht weniger als 145 britische Kriegsschiffe und 16 Kriegsschiffe ausländischer Seemächte beteiligt. Zu den Kriegsschiffen kommen noch eine Reihe von großen Ueberseedampfern, Fischereibooten, Luxusjachten, Werftschiffen, so daß die Gesamtzahl der an der Flottenschau beteiligten Schiffseinheiten wohl etwa 300 betragen dürfte.

Das größte Kriegsschiff der englischen Flotte und überhaupt der Welt ist der von Spanien zurückgekehrte Schlachtkreuzer „Hood" mit 42 100 Tonnen, das Flaggschiff der Mittelmeerflotte. Noch wuchtiger aber sehen mit ihren „Tower"-Türmen die Schlachtschiffe „Rodney" und das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Heimatflotte, Admiral Backhouse, die „Nelson", aus, obwohl sie mit 33 900 bzw. 33 500 Tonnen fast 10 000 Tonnen weniger haben. Zur Mittelmeerflotte gehört ferner der Schlachtkreuzer „Repulse" mit 32 000 Tonnen, und wirklich schwimmende Festungen sind auch die vier großen Schlachtschiffe der „Resolution"-Klasse, von denen nur „Royal Oak" in Spithead beteiligt ist. Gewaltige Kästen sind auch die Flugzeugmutterschiffe mit je 22 500 Tonnen.

Von den ausländischen Schiffen ist nach der Tonnage das argentinische Schlachtschiff „Moreno" mit 28 000 Tonnen das größte. Nach ihm folgt das Schlachtschiff „New York" der Vereinigten Staaten mit 27 000 Tonnen und das neue französische Schlachtschiff, die „Dunkerque", mit 26 500 Tonnen. Das kleinste Schiff der ausländischen Seemächte ist zugleich eines der neuesten, das 600-Tonnen-U-Boot „Kalev", das Estland entsandt hat.

Schauplatz der Flottenparade

ist ein 24 Quadratseemeilen großes Gebiet. Hier sind die teilnehmenden Schiffe in acht Linien hintereinander gestaffelt, gewissermaßen — vom Festland aus gerechnet — der Größe nach, nur die U-Boote der Heimatflotte sind in die Reihe der großen Schiffe mit eingegliedert worden. Die Schlachtschiffe, Schlachtkreuzer, Kreuzer, Flugzeugmutterschiffe, die großen Zerstörer und Torpedoboote der Heimatflotte liegen in der vierten und fünften Linie, die der Mittelmeer- und Reserveflotte in der sechsten und die der ausländischen Seemächte endlich in der siebenten Reihe, während die letzte Reihe von den großen Dampfern, den Jachten, den Werftschiffen usw., gebildet wird.

Der König wird an Bord der königlichen Jacht „Viktoria and Albert", von zehn Fahrzeugen mit den Gästen des Königshauses aus dem Auslande, den Gästen der Admiralität und den anderen gefolgt, durch die Linie der englischen Kriegsschiffe der Heimat- und Reserveflotte von Osten nach Westen und durch die der Mittelmeerflotte und der ausländischen Kriegsschiffe von Westen nach Osten fahren.

Bewunderung für „Admiral Graf Spee"

Im offiziellen Programm der Krönungsflottenschau, aber auch in allen ausländischen Zeitungen wird von den ausländischen Schiffen das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" als das modernste und interessanteste bezeichnet. Die Bezeichnung „Westentaschenschlachtschiff", die das prächtige deutsche Kriegsschiff hier gefunden hat, ist nicht der Ausdruck der Geringschätzung, sondern im Gegenteil der Hochachtung, daß es Deutschland fertiggebracht hat, in Erfüllung der unwürdigen Versailler Bestimmungen mit der vorgeschriebenen Höchsttonnage von 10 000 Tonnen ein so hochwertiges, modernes und dabei im Aussehen so hervorragendes Panzerschiff zu bauen. Dem deutschen Schiff gilt nach der „Hood", der „Rodney" und „Nelson" auch das stärkste Interesse. Es rangiert da zweifellos vor allen anderen ausländischen Kriegsschiffen. Kaum war es zur Besichtigung freigegeben, da legten schon Dampfer und Motorboote in pausenloser Folge am Fallreep unseres herrlichen, blitzsauberen, silbergrauen „Admiral Graf Spee" an, und alle Besucher verhehlten ihre Bewunderung und ihre Freude darüber, daß Deutschland ein so prächtiges Schiff nach Spithead entsandt habe, nicht. Diese Bewunderung und Freude ist noch gesteigert worden durch das disziplinierte Auftreten der Besatzung an Land. Unsere Blaujacken haben auch hier einen ganz vorzüglichen Eindruck hinterlassen, und so darf es nicht wundernehmen, daß Offiziere und Mannschaften mit Einladungen, vornehmlich von der britischen Marine, aber auch von zahllosen englischen Gesellschaften, Verbänden und Privaten geradezu überschüttet werden.

Das Königspaar Gast der Stadt London

Im Rahmen der Veranstaltungen, die in London anläßlich der Krönungsfeiern stattfinden, begab sich das englische Herrscherpaar, einer Einladung des Londoner Stadtrats folgend, zu einem Frühstück in die Guild Hall. Traditionsgemäß wurde der König an der Stelle der Stadt, an der einstmals die Grenze der eigentlichen City lag, vom Lord Mayor und dem Stadtältesten empfangen, der ihm nach altem Brauch das sogenannte Perlenschwert überreichte als Zeichen dafür, daß der König die Verteidigung der Stadt übernehmen soll. An dem Frühstück nahmen Vertreter des Stadtrats und der alten Londoner Zünfte teil. Am Abend begab sich das Königspaar nach Portsmouth, wo König Georg die Admirale und die Kommandanten aller in Portsmouth versammelten Kriegsschiffe zu einem Diner auf die Königliche Jacht „Victoria and Albert" geladen hatte.

Gebt mir vier Jahre Zeit!

Kampf um die Nahrungsfreiheit

Die Rettung des deutschen Bauerntums war neben der Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit eine der wichtigsten Aufgaben, die der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme zu lösen hatte. Wenn der Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zum Siege geführt werden sollte, dann mußte zuerst die Landwirtschaft dem Chaos und Elend entrissen werden, dem sie durch die Mißwirtschaft der Systemzeit anheimgefallen war. In vier Jahren hat der Nationalsozialismus verwirklicht, was der Führer in der parteiamtlichen Kundgebung der NSDAP. zum Landvolk und zur Landwirtschaft im März 1930 niedergelegt hat: „Die Erhaltung eines leistungsfähigen, im Verhältnis zur wachsenden Gesamtvolkszahl auch zahlenmäßig entsprechenden starken Bauernstandes bildet einen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik, gerade deshalb, weil dieser auf das Wohl des Gesamtvolkes auch in den kommenden Geschlechtern gerichtet ist."

Vor vier Jahren stand der Untergang der deutschen Bauern unmittelbar bevor. Verzweiflung in den wettergebräunten Gesichtern, ließen sie ihre von harter Arbeit zerfurchten Fäuste in den Schoß sinken, weil alles Mühen zwecklos zu sein schien. Hätte nicht in letzter Stunde der Nationalsozialismus das ganze deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen und damit auch dem Bauern neue Hoffnung gegeben, so könnte heute kaum noch von einem Nährstand gesprochen werden, der jetzt nach vier Jahren Aufbauarbeit gekräftigter dasteht denn je. In den drei Jahren vor der Machtübernahme von 1930 bis 1932 wurden 54 349 Zwangsversteigerungen über eine landwirtschaftliche Fläche von etwas über eine Million Hektar eingeleitet. Zur Versteigerung gelangten in dieser Zeit fast 400 000 Hektar. Sogar der damalige Staat holte als harter Gläubiger dem Bauern rücksichtslos das Vieh für rückständige Steuern aus dem Stall und trieb ihn mit seiner Familie von Haus und Hof.

Die grundsätzliche Wandlung der wirtschaftlichen Lage kann keinen klareren Ausdruck finden als in der Zahl der seit 1933 eingeleiteten und durchgeführten Zwangsversteigerungen:

	eingeleitet		durchgeführt	
	Anzahl	Hektar	Anzahl	Hektar
1932	18 393	343 843	7060	153 770
1933	6289	115 611	1662	27 451
1934	4510	61 349	1518	28 462
1935	4060	52 048	2270	31 445
1936	3718	38 465	1944	20 115

Diese Gesundung der Landwirtschaft wurde von zwei Seiten her durchgeführt: Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden dem freien Handel, richtiger der überwiegend in jüdischen Händen befindlichen Spekulation entzogen. In sorgfältiger Abwägung dessen, was die Volksgenossen in den Städten für Nahrungsmittel bezahlen können, erhielt der Bauer für das Produkt seines Fleißes den gerechten Preis. Diese Maßnahme kommt auch dem Städter zugute. Er rechnet mit stets gleichbleibenden Mehl-, Brot- und Fleischpreisen, während sich die jahreszeitlich bedingten Ausschläge für Kartoffeln, Eier usw. in vernünftigen Grenzen halten.

Die Jahre 1929/32 kennzeichnen die ungeheuren Preisschwankungen. Wenngleich die Preise in ihrem Tiefstand „billig" genannt werden können, hatte doch niemand Nutzen davon. Dem Bauern wurde sein Mühen nicht ausreichend gelohnt. Der Verbraucher mußte stets darauf gefaßt sein, bald wieder erheblich höhere Preise anlegen zu müssen, wenn es der Spekulation gefiel, das Angebot künstlich zurückzuhalten oder die Nachfrage künstlich zu steigern. Es kosteten:

	1929/32 höchster Preis	1929/32 niedrigster Preis	1935	1936
1 kg Brot	0,41	0,35	0,33	0,33
1 kg Butter	4,12	2,76	3,11	3,12
1 kg Schweinefleisch	2,42	1,38	1,60	1,60
1 Liter Milch	0,30	0,25	0,24	0,24
1 Ei	0,15	0,09	0,11	0,11

Obwohl die Preise heute nicht wesentlich höher, in einigen Fällen sogar niedriger sind als die niedrigsten Preise in den Jahren 1929 bis 1932, haben sich die Einnahmen der Landwirtschaft ganz beträchtlich gehoben. Die deutschen Bauern erzielten aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse in den Wirtschaftsjahren

1932/33 6,4 Milliarden RM. 1934/35 8,3 Milliarden RM.
1933/34 7,3 „ „ 1935/36 8,8 „ „

Gleichzeitig wurden die drückendsten Lasten der Landwirtschaft abgebaut. Die im Grunde seit 1924

„LZ. 130" vor der Vollendung

Starker Besucherandrang in Friedrichshafen.

In den letzten Tagen besichtigten Zehntausende von Menschen den Luftschiffneubau. Wie zu einer Wallfahrt pilgern die Volksgenossen und Ausländer aus allen Ländern Europas, ja selbst von Amerika, zum Werftgelände und bekunden ihren durch das Unglück des „Hindenburg" nicht besiegten Glauben zu den deutschen Luftschiffen. Von der Besucherbühne aus betrachten sie mit Bewunderung den Neubau des „LZ. 130", der bald seiner Vollendung entgegengeht. Ein großer Teil des Gerippes ist bereits mit der silbergrauen Hülle bespannt. In der Führergondel werden zur Zeit die Fensterrahmen eingebaut, Bug und Heck der Gondel haben schon ihre Duraluminiumverkleidung, während die Mittelseiten Stoffverkleidung erhalten. Im B-Deck der Passagierräume wird noch tüchtig gearbeitet, im Oberdeck dagegen, wo Speisesaal und Gesellschaftsraum sich befinden, werden schon die Stoffverkleidungen gespannt. Die Montage der Funkkabine und der elektrischen Zentrale ist beendet, ebenso sind die First- und Höhenflächen am Heck zum Bespannen fertig. Unter dem Bug des Schiffes werden gerade die Steuerruder fertigmontiert. Aeußerst ruhig arbeiten die bewährten Kräfte an der Vollendung des großen Werkes, das Zeugnis geben wird, daß deutscher Glaube und deutscher Mut sich siegreich über ein tragisches Schicksal erheben.

Wichtige Aussage in Lakehurst

Der Untersuchungsausschuß in Lakehurst hörte den Steuermann des Luftschiffes „Hindenburg", Helmut Lau, der sich bei Ausbruch der Katastrophe in der unteren Höhenflosse des Luftschiffes befand. Lau gab folgenden zusammenfassenden Bericht:

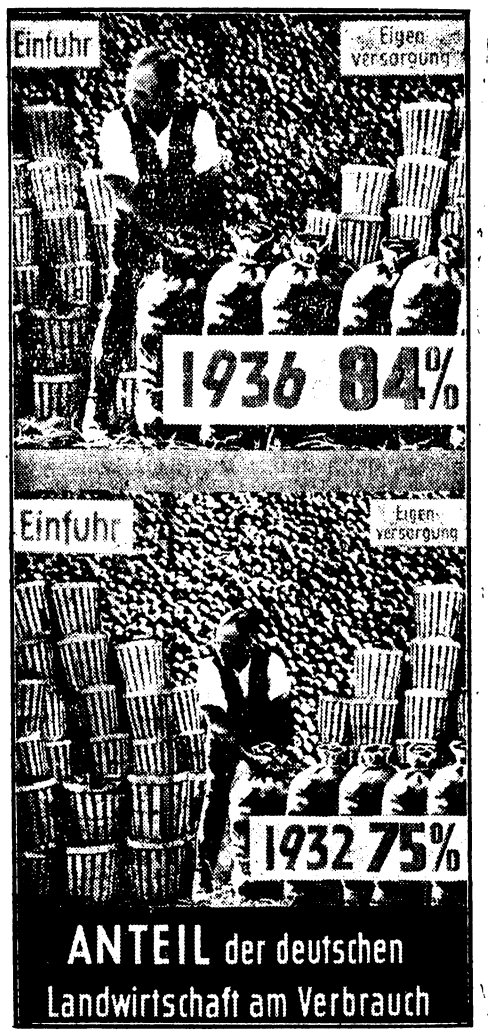
„Ich hörte oben in Zelle 4 eine gedämpfte Explosion, erblickte gleichzeitig innerhalb der Gaszelle einen hellen Widerschein und sah hierauf, wie eine Flamme aus der Hülle hervorschoß und sich zur oberen Decke durchfraß. Gleichzeitig flogen Aluminiumstücke und andere Bestandteile des Luftschiffes umher. Innerhalb einer Sekunde fielen Trägerstücke und zerschmolzenes Material herab. Das Luftschiff verlor sehr schnell an Höhe. Beim Aufprall lag ich innerhalb der äußeren Schiffsdecke, vergeblich versuchend, einen Ausgang zu finden. Ich sah hierauf, wie ein anderes Besatzungsmitglied aus einer Luke herausklettete und folgte dessen Beispiel mit Hilfe des gestern vernommenen Taklers Freund."

Auch Lau hat vor der Explosion keinerlei Gasgeruch wahrgenommen. Das Ausschußmitglied Mulligan erklärte, daß Lau als erster Augenzeuge den Ursprung des Feuers gesehen zu haben scheine.

Am Freitag, dem 21. Mai, von 17 bis 17.40 Uhr, wird von allen deutschen Sendern aus der Hapaghalle in Cuxhaven die Trauerfeier für die beim Untergang des Luftschiffes „Hindenburg" ums Leben gekommenen Mitglieder der Besatzung und Fahrgäste übertragen.

anhaltende Notlage der Bauern hatte die Verschuldung erheblich ansteigen lassen. Unmöglich konnte die Landwirtschaft eine auch nur bescheidene Rentabilität erzielen solange Schulden auf ihr lasteten, die weit über die Ertragsfähigkeit hinausgingen. Teilweise aus eigener Kraft, insbesondere aber unter Mitwirkung des Staates, der für die Entschuldungen große Opfer gebracht hat, konnten die Schulden in den letzten vier Jahren um etwas mehr als eine Milliarde RM. abgebaut werden. Hierdurch und zugleich durch Gesetz sank die Zinslast. Großzügige Erleichterungen für Steuern und Sozialbeiträge verminderten die gesetzlichen Abgaben. Die Gesamterleichterung beziffert sich auf rund 350 Millionen RM.

Erst durch die weitgehende Gesundung gewann die Landwirtschaft ihre frühere Bedeutung als Abnehmerin industrieller Erzeugnisse zurück. Durch Neubauten und Instandsetzung ihrer Gebäude, durch stärkeren Bezug landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und Düngemittel trug sie erheblich zur allgemeinen Arbeitsbeschaffung bei. Für alle diese Zwecke gaben die Bauern aus: im Jahre 1933 1 740 000 000 RM., im Jahre 1935 bereits 2 109 000 000 RM. und im Jahre 1936 einen Gesamtbetrag von 2 416 000 000 RM. Allein im Jahre 1936 hat die Landwirtschaft der industriellen Wirtschaft Aufträge im Betrage von rund 700 Millionen RM. mehr zugeführt als im Jahre 1933. Damit hat sie das Sprichwort wieder zur Geltung gebracht: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.



Der nationalsozialistische Staat bevorzugt keinen Stand auf Kosten eines anderen. Für jedes Recht, das er vergibt, verlangt er entsprechende Leistung. Für den Bauern heißt diese Leistung Erzielung weitmöglichster Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Dieser Pflicht ist die Landwirtschaft in den abgelaufenen vier Jahren in großem Umfange gefolgt. Es wurden geerntet:

	Raps und Rüben	Flachs	Hanf	Anteil der heimischen Nahrungsmittel a. Verbrauch
1933	6 702	15 574	—	81 v. H.
1934	42 096	26 857	—	80 v. H.
1935	80 901	68 788	18 684	83 v. H.
1936	100 218	148 958	22 518	84 v. H.

Der Nationalsozialismus hat die Lasten der Bauern ermäßigt, ihre Einnahmen gesteigert und gleichzeitig zugunsten des gesamten Volkes die Erzeugungsmöglichkeiten erhöht. Damit erhält die bäuerliche Siedlung, von der einige Modelle in der großen Leistungsschau „Gebt mir vier Jahre Zeit!" Zeugnis ablegen, ihre Bedeutung. Die Siedler des früheren Systems verließen schon nach wenigen Jahren unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden die Scholle wieder. Erst die Gesundung der Landwirtschaft schuf die Voraussetzung für wahrhafte Bauernsiedlung, da jetzt erst der Siedler, für den der Anfang besonders schwer ist, eine gesicherte Existenz findet. Getreu dem Wort des Führers, daß die deutsche Bodenreform nicht in anderer Bodenverteilung, sondern in der Erweiterung der Nahrungsgrundlage bestehen müsse, sind die neuen Siedlungen des Dritten Reiches weniger durch Zerschlagung bestehenden Besitzes, als vielmehr durch Kultivierung von Oedland und Landgewinnung an den Meeresküsten erfolgt. In zäher, unermüdlicher Arbeit wurde dem Meer Neuland abgerungen, um die Nahrungsgrundlage der Nation zu erweitern.

Hüter der Volksgesundheit

Dr. Frick über nationalsozialistische Gesundheitspflege

Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete die Jahreshauptversammlung 1937 der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Deutschen Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Bad Wildbad mit einer grundlegenden Rede über die Maßnahmen des Staates zur Gesunderhaltung unseres Volkes.

Der Minister gab zunächst einen Rückblick über die vergangenen vier Jahre nationalsozialistischer Gesundheitspolitik, in dem er u. a. ausführte: Als wir 1933 an die Macht kamen, fanden wir im deutschen Volke die Anzeichen eines drohenden Unterganges vor. Die Geburtenzahl hatte einen ungeheuren Tiefstand erreicht. Deutschland wies nahezu den stärksten Geburtenrückgang aller europäischen Völker auf. Mit dem Rückgang der Zahl aber ging ein Absinken der körperlichen, geistigen und seelischen Beschaffenheit des Nachwuchses einher. Fast allein nur noch die Schwachsinnigen besaßen eine ausreichende Kinderzahl. Ja, es war geradezu anrüchig geworden, vier oder mehr Kinder zu besitzen. Dazu kam, **daß eine von falsch verstandener christlicher Nächstenliebe geleitete Fürsorge dem natürlichen Auslesevorgang entgegenarbeitete. Noch trostloser sah es in rassischer Beziehung aus. Das Judentum wirkte zersetzend auf das geistige, kulturelle und sittliche Leben des Volkes ein und beraubte es seines arteigenen Charakters. Rassevermischung und -entartung schritten unaufhaltsam vor.**

Heute nach mehr als vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung können wir mit stolzer Befriedigung feststellen, daß die von uns beschrittenen Wege zur Beseitigung der unserer Volkskraft und der Volksgesundheit drohenden Gefahren richtig gewesen sind, und daß unseren Maßnahmen der erhoffte Erfolg nicht versagt geblieben ist.

Durch die Behebung der Arbeitslosigkeit und die Sicherung des deutschen Lebensraumes durch eine starke Wehrmacht ist es uns gelungen, dem deutschen Menschen das verlorengegangene Vertrauen in die Staatsführung wiederzugeben und in ihm eine bejahende Lebenseinstellung zu wecken, die nun einmal die Voraussetzung für jede verantwortungsbewußte Familiengründung ist. Die weltanschauliche Schulung des Volkes in bevölkerungspolitischen Fragen und die materielle Unterstützung des Staates durch Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Steuerermäßigungen, wenn auch in geringem Umfang, haben bewirkt, daß die Geburtenziffer von 993 126 im Jahre 1932 auf 1 261 273 im Jahre 1935 und rund 1 290 000 im Jahre 1936 angestiegen ist. Diese Zunahme der Geborenen bedeutet jedoch nur einen ersten Sieg gegenüber der Ehelosigkeit und der kinderlosen Ehe. Zur Sicherung eines ausreichenden Nachwuchses wird in der zweiten Phase

der Kampf gegen das Einkind- und Zweikindersystem zu führen sein mit dem Ziele der drei oder vier Kinder aufweisenden deutschen Vollfamilie.

Eine gesunde und wirksame Bevölkerungspolitik setzt voraus, daß der kinderreichen Familie wieder die Stellung und die Lebenssicherung gewährt werden, auf die sie als Erhalterin des Staates Anspruch hat. In diesem Sinne werden die Besoldungsordnungen für Beamte und die Tarifvorschriften für Angestellte und Lohnempfänger zu überprüfen, und wird für die hierdurch nicht erfaßten Berufsgruppen ein Familienlastenausgleich gesetzgeberisch noch herbeizuführen sein! — Gleichberechtigt daneben treten die Bemühungen, einer Verschlechterung der Gesamterbmasse unseres Volkes in gesundheitlicher und rassischer Hinsicht entgegenzuwirken.

Durch das

Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

wurde zunächst der ungehemmten Vermehrung der erbkranken Stämme in unserem Volke entgegengetreten. Der Nationalsozialismus sieht in der Unfruchtbarmachung erbkranker Volksgenossen in erster Linie eine wirksame Waffe gegen eine das Leben unseres Volkes stark bedrohende Gefahr. Das Gesetz muß so verantwortungsbewußt wie möglich durchgeführt werden, um nur diejenigen unfruchtbar zu machen, bei denen das Allgemeinwohl dies dringend erfordert. Das deutsche Gesetz hat daher den Beschluß über die Anordnung der Unfruchtbarmachung unabhängigen Gerichten übertragen und jedem Betroffenen ist die Möglichkeit gegeben, gegen die Entscheidung des Erbgesundheitsgerichts die Entscheidung des Erbgesundheitsobergerichts anzurufen. Außerdem kann eine Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt werden. Um eine im ganzen Deutschen Reich einheitliche Auffassung bei Zweifelsfragen zu erreichen und die inzwischen gewonnenen Erfahrungen zu nützen, schweben Erwägungen über die Errichtung eines Reichserbgesundheitsgerichts.

Stellt dieses Gesetz eine negative Maßnahme der Erbpflege dar, so soll das

Ehegesundheitsgesetz

das Gefühl und die Verantwortung jedes einzelnen für die Wahrung der erbgesundheitlichen und rassischen Belange bei der Eheschließung stärken. Zwar ist der § 2 des Ehegesundheitsgesetzes, der von jedem Volksgenossen bei der Eheschließung die Vorlage eines Ehetauglichkeitszeugnisses fordert, noch nicht in Kraft getreten. Es sind aber bis dahin Maßnahmen zwischen Gesundheitsamt und Standesamt vereinbart worden, die in jedem zweifelhaften Fall die Verlobten einer ärztlichen Untersuchung und Beratung vor der Eheschließung zuführen.

Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses fallenden Personen kleiner werden, während das Ehegesundheitsgesetz von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen wird.

Als Ergänzung gewissermaßen ist die Reinerhaltung unseres Volkes in rassischer Hinsicht durch das Blutschutzgesetz in Verbindung mit dem Reichsbürgergesetz abschließend geregelt. Auch die Mischlingsfrage ist in einer Weise gelöst, daß das deutsche Volk keinen Schaden erleidet. Es ist an sich ein hartes Gesetz der Lebensauslese, das von uns fordert, das Wohl der Gesamtheit über das des einzelnen zu stellen.

Erstaunliche Arbeitsleistung

Der Minister behandelte dann die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens und betonte, daß in den zwei Jahren seit Bestehen des Gesetzes Erstaunliches geleistet worden ist. 745 Gesundheitsämter, und zwar 655 staatliche und 90 kommunale, wurden im Reich errichtet. Ein Netz von Fürsorge- und Beratungsstellen wurde über das Reich ausgebreitet. Zugleich haben die Gesundheitsämter sich sofort ihren praktischen Aufgaben zugewandt.

Ihre Arbeitsleistung spiegelt sich in folgenden Zahlen wider: In der Erb- und Rassenpflege wurden, abgesehen von den Untersuchungen zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, die einen breiten Raum einnahmen, schon im ersten Jahre des Bestehens der Gesundheitsämter rund 330 000 Ehestandsdarlehensbewerber, über 41 000 bäuerliche Siedler und deren Angehörige untersucht und begutachtet, sowie rund 150 000 weitere Untersuchungen von Kinderreichen, Einbürgerungsbewerbern und sonstige Begutachtungen in erbbiologischer Hinsicht vorgenommen.

In der Gesundheitsfürsorge- und Krankenfürsorge steht, dem zahlenmäßigen Umfang nach, die Schulgesundheitspflege an erster Stelle. Im Jahre 1935 haben die Gesundheitsämter rund 7,5 Millionen Schulkinder laufend betreut, von ihnen sind 2,8 Millionen durch Reihenuntersuchungen auf ihren Gesundheitszustand ärztlich geprüft und über 500 000 als „Ueberwachungsschüler" einer besonderen ärztlichen Beobachtung und Betreuung unterzogen worden.

Den zweiten Platz nimmt die Tuberkulosefürsorge ein. Sie wurde im Jahre 1935 in 1817 ärztlich geleiteten Fürsorgestellen und ferner von 4471 Gesundheitspflegerinnen und Fürsorgeschwestern ausgeübt.

Die Säuglingsfürsorge hat mehr als zwei Drittel aller Säuglinge erfaßt, das ergibt etwa 800 000 Säuglinge. Dank der vielen Orts vorbildlichen Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsämtern und den Dienststellen der NSV., ist der Erfolg dieser Arbeit nicht ausgeblieben und die Säuglingssterblichkeit in erfreulichem Maße zurückgegangen. Ich begrüße an dieser Stelle insbesondere die Zusammenarbeit mit der NSV., die zu einer immer engeren und sich ergänzenden Mütter- und Säuglingsbetreuung ausgestaltet worden ist. In der Kleinkinderfürsorge, der Schwangerenfürsorge, der Geschlechtskrankenfürsorge, der Krüppelfürsorge und in sonstigen Fürsorgestellen wurden 1¼ Millionen Volksgenossen erfaßt und untersucht.

Mehr als 7 Millionen Menschen betreut

Ueberblicken wir die Gesamtarbeit der Gesundheitsämter und ihrer Beratungsstellen, so können wir feststellen, daß schon im Jahre 1933 infolge des Ausbaues der Gesundheitsämter und der einheitlichen Arbeit mehr als 7 Millionen deutsche Menschen in gesundheitlicher Hinsicht von ihnen betreut worden sind. Diese Zahlen beweisen, welche Bedeutung den Gesundheitsämtern für die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft zukommt, sie sagen uns aber auch, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, das Gesundheitswesen in seine besondere Obhut zu nehmen und die Führung im öffentlichen Gesundheitsdienst nicht aus der Hand zu geben. Das Reich kann auf seine Gesundheitsverwaltung stolz sein, gibt es doch kaum ein anderes Land, das ein gleich gut organisiertes Gesundheitswesen besitzt und derartige Leistungen aufzuweisen hat.

Der Minister sprach den Aerzten des öffentlichen Gesundheitsdienstes seine Anerkennung aus für ihre Schaffensfreudigkeit und schloß seine Rede mit den Worten:

„Ich erwarte, daß Sie sich der Größe der Ihnen übertragenen Aufgaben, Hüter der Volksgesundheit, Pfleger seiner Erbgesundheit und Rassereinheit zu sein, stets bewußt sein und alles daransetzen werden, sich dieser Aufgabe würdig zu erweisen. Ueber dem einzelnen kranken, fürsorgebedürftigen oder ratsuchenden Volksgenossen steht das Wohl der Gesamtheit. Unser deutsches Volk gesund, rasserein und stark für alle Zeiten zu erhalten, ist das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit."

Der neue Beirat der Reichspost

Berufung für die nächsten drei Jahre.

Nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer der bisherigen Mitglieder des Beirats der Deutschen Reichspost, dessen Vorsitz Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge führt, hat die Reichsregierung gemäß Paragraph 5 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 für die nächsten drei Jahre zu Mitgliedern des Beirats wiederernannt:

1. Bankier Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Köln. 2. Direktor Philipp Keßler, Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann Elektrizitätswerke AG., in Berlin. 3. Stadtrat Christian Weber, Präsident des Kreistages von Oberbayern, M. d. R., in München. 4. Ministerialrat Prof. Dr. Heinrich Hunke, Vizepräsident des Werberats der Deutschen Wirtschaft, Gauwirtschaftsberater des Gaues Groß-Berlin der NSDAP., M. d. R., in Berlin. 5. Preußischer Staatsrat Erich Koch, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter der NSDAP., M. d. R., in Königsberg (Pr.). 6. Für den ausgeschiedenen Preußischen Staatsrat Meinberg ist als neues Mitglied des Beirats Dr. Hermann Reischle, Führer des Stabsamts des Reichsbauernführers, M. d. R., in Berlin ernannt worden.

Verleihung der SS-Sigrunen an Polizeibeamte

Die Durchführungsbestimmungen zum Führererlaß.

Der Führer und Reichskanzler hatte zum „Tag der Deutschen Polizei" am 16. Januar 1937 folgende Anordnung erlassen: „Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS.-Männer sind, die beiden Sigrunen der SS. auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgestickt tragen."

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat jetzt die Durchführungsbestimmungen herausgegeben. Voraussetzung für die Verleihung der Sigrunen ist die Angehörigkeit zur SS. Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird durch besondere Verleihung begründet. Es kommen dafür in Frage: Angehörige der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei), die auf Grund der für die Polizei und Wehrmacht erlassenen Bestimmungen oder infolge Uebertritts zur SA. einschließlich Feldjägerkorps aus der SS. in Ehren ausgeschieden sind; Angehörige der uniformierten Polizei, die zur Zeit noch Angehörige der SS. sind und die in Zukunft in die Ordnungspolizei unmittelbar übertretenden Angehörigen der SS.

Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird verliehen. Die Aushändigung der Verleihungsurkunden erfolgt jeweils am Tage der Nationalen Erhebung (30. Januar), am Geburtstag des Führers (20. April), am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Der Reichsführer SS. hat sich vorbehalten, den Kreis der für die Aufnahme in die SS. und damit für die Verleihung der Sigrunen in Frage kommenden Angehörigen der Ordnungspolizei zu erweitern.

Aufklärung über das Frauenwerk

Eine Anordnung von Rudolf Heß.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Die Erfolge unserer Frauenarbeit verdienen Beachtung und Anerkennung. Sie verpflichten aber auch gleichzeitig alle Dienststellen zur weitgehenden Förderung der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes. Die Großaktion, die die Reichsfrauenführung in der Zeit vom 9. bis 23. Mai durchführt, soll der Aufklärung über das Deutsche Frauenwerk dienen und ihm neue Mitglieder zuführen. Eine verständnisvolle Förderung dieser Aktion in- und außerhalb der Partei ist ein Akt der selbstverständlichen Kameradschaft. Die Bedeutung der heutigen Frauenarbeit verpflichtet alle Parteigenossen und Dienststellen der Partei zur Förderung dieser Arbeit.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Chronik des Tages

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, nahm eine Besichtigung der Marineanlagen und der Werften in Kiel vor.

Die Deutsche Landsmannschaft hat auf ihrer Pfingsttagung in Coburg den Beschluß gefaßt, ihre sämtlichen Mitglieder der Studentenkampfhilfe zuzuführen.

In Londoner Kreisen rechnet man damit, daß der endgültige Ausschluß Abessiniens spätestens auf der Septembersitzung der Völkerbundsversammlung beschlossen wird.

Königseinzug in Budapest

Herzliche Begrüßung des italienischen Königspaares.

Bei strahlendem Sonnenschein erfolgte der feierliche Einzug des italienischen Herrscherpaares in die mit italienischen und ungarischen Flaggen reich geschmückte ungarische Hauptstadt. Auf dem Ostbahnhof fand ein feierlicher Empfang statt. Das Königspaar wurde von Reichsverweser Admiral von Horthy, dem Ministerpräsidenten, sämtlichen Mitgliedern der Regierung, der Generalität und den Spitzen der Behörden feierlich begrüßt. Alle ungarischen Würdenträger waren in der historischen ungarischen Nationaltracht erschienen.

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie fuhr der König mit dem Reichsverweser in einer von fünf Schimmeln gezogenen offenen Kutsche, gefolgt von der Palastwache des Reichsverwesers zu Pferde in ihren historischen rotgoldenen Uniformen, durch die Stadt. Ihnen folgten, gleichfalls in Schimmel-Fünfergespannen, die italienische Königin mit der Gemahlin des Reichsverwesers, die Prinzessin Maria, Graf Ciano und das Gefolge, begleitet von den Mitgliedern der ungarischen Regierung. Das italienische Herrscherpaar wurde überall von der vieltausendköpfigen Menge mit stürmischen, nicht enden wollenden Jubel- und Eljen-Rufen begrüßt.

Auf der Hofburg fand dann vor dem italienischen Herrscherpaar ein Vorbeimarsch von Abordnungen aus den verschiedensten Komitaten in ihren schönen farbigen Nationaltrachten der ungarischen Landbevölkerung statt.

Dieckhoff bei Roosevelt

Feierlicher Empfang im Weißen Haus.

Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. Dieckhoff, wurde vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, mit großem Zeremoniell zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Nachdem Dr. Dieckhoff das Abberufungsschreiben Dr. Luthers und sein eigenes Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, drückte er in seiner Ansprache die Hoffnung auf Förderung und Stärkung der zwischen beiden Völkern bestehenden Bande aus und überbrachte die persönlichen Grüße des Führers und Reichskanzlers und dessen wärmste Wünsche für das persönliche Wohlergehen des amerikanischen Staatsoberhauptes.

Präsident Roosevelt erwiderte in sehr herzlichen Worten und betonte, Dr. Dieckhoff möge versichert sein, daß die amerikanische Regierung ihm jederzeit bei der Erfüllung seiner Aufgabe vollste und freundschaftlichste Unterstützung zuteil werden lasse, um die freundschaftlichen Beziehungen und das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten und zu entwickeln sowie die vielen wichtigen Bande zu stärken, die zwischen beiden Ländern bestehen.

Zum Schluß bat Präsident Roosevelt Botschafter Dr. Dieckhoff, dem deutschen Reichskanzler seinen herzlichen Dank für die persönlichen Grüße zu übermitteln, die er ihm durch Dr. Dieckhoff habe ausrichten lassen und bat, seinerseits seine persönlichen Grüße sowie die aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Deutschlands übermitteln zu wollen.

Sechs-Jahresplan in Ostafrika

Minister Lessona über Italiens Kolonialpolitik.

Der Minister für Italienisch-Ostafrika, Lessona, machte in der italienischen Kammer Ausführungen über die Entwicklung der italienischen Hoheitsgebiete in Afrika. Libyens Einteilung in vier Provinzen lasse erkennen, daß die faschistische Regierung dem kulturellen und sozialen Stand Rechnung tragen wolle und eine Assimilation der eingeborenen Bevölkerung nicht beabsichtige. Sie wolle vielmehr eine Politik der Zusammenarbeit betreiben, die der mohammedanischen Bevölkerung beweise, daß Italien die Glaubensfreiheit, die eigene Gerichtsbarkeit, das Fürsorgewesen, die Sprache und die alte Kultur schütze und gewährleiste.

Der Staat gedenke keinesfalls, eine Monopolpolitik zu betreiben oder durch andere betreiben zu lassen, sondern werde sich lediglich darauf beschränken, die Privatwirtschaft zu beaufsichtigen. Die Regierung wünsche auch, daß Italienisch-Ostafrika alle seine alten Kunden behalte und weitere Märkte des Orients erobere.

Abschließend erklärte Lessona, daß für Italienisch-Ostafrika ein Sechs-Jahres-Plan aufgestellt worden sei, der nach wohldurchdachten Richtlinien das Land erschließen werde.

Deutsche Frontkämpfer in Reims

Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof in Maisonbleu.

Eine größere Gruppe deutscher Frontsoldaten aus Trier traf in Reims ein, wo ihr von seiten der französischen Frontkämpfer ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Die deutschen Gäste begaben sich zunächst auf den Heldenfriedhof von Maisonbleu bei Cormicy, wo 15 000 Frontsoldaten ruhen. Am Denkmal wurde ein Blumengebinde niedergelegt. In einer Ansprache wandte sich der Führer der deutschen Frontkämpferabordnung an die französischen Kameraden und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die ehemaligen Frontkämpfer des Weltkrieges sich die Hand zur Versöhnung der Völker reichen mögen.

16 Kilometer vor Bilbao

Amorebieta von den spanischen Nationaltruppen besetzt.

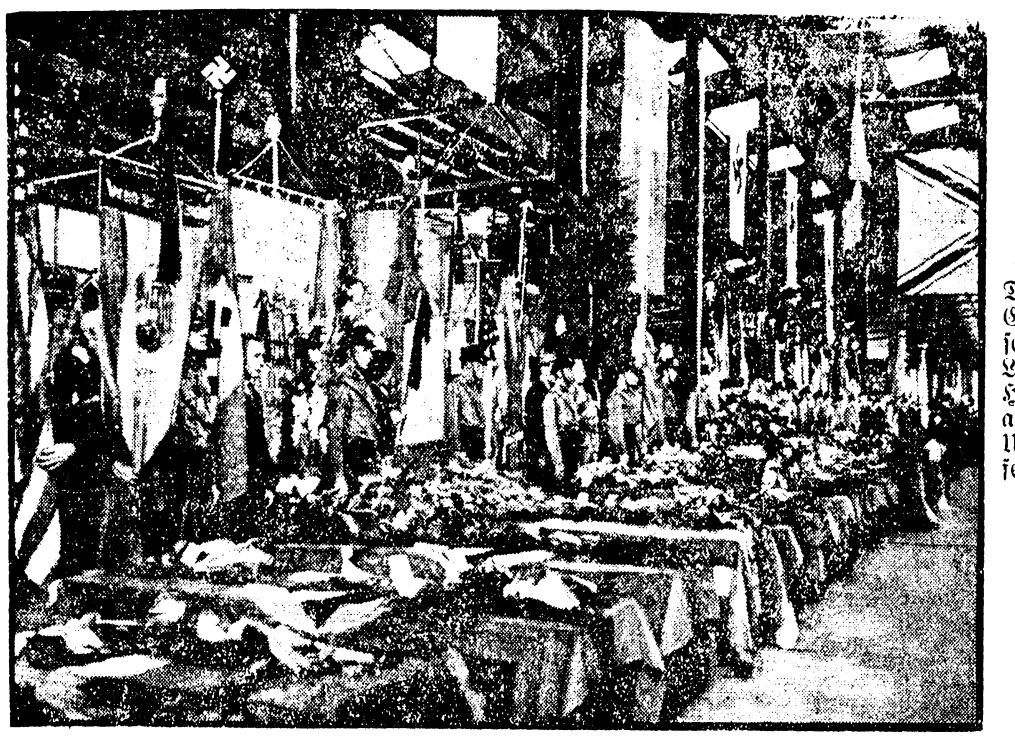
Die Truppen des Generals Mola haben den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Amorebieta, 16 Kilometer südöstlich von Bilbao, besetzt. Der Ort ist nur noch eine Trümmerstätte, da die Bolschewisten vor ihrem Abzug überall Brände angelegt und den Stadtturm in die Luft gesprengt haben, offenbar in der Absicht, die nationale Luftwaffe ähnlich wie im Falle Guernica als für das eigene Zerstörungswerk verantwortlich hinzustellen. In der Sankt Marienkirche, die noch stehengeblieben war, fanden die nationalspanischen Legionäre 350 Frauen und Kinder auf, die in diesem Versteck seit 24 Stunden die Ankunft der Befreier abgewartet hatten.

Auch im Osten und Nordosten der baskischen Hauptstadt haben die Truppen General Molas ihre Stellungen weiter vorgeschoben und befestigt, so daß sie jetzt einen Halbkreis um Bilbao bilden. Der rote Verteidigungsgürtel ist in einem ähnlichen Halbkreis um Bilbao gelagert, dessen Halbmesser etwa 13 Kilometer beträgt.

Ein bezeichnendes Ansinnen

Der bolschewistische Hilfsausschuß für Bilbao in Paris, dessen Leitung sich hauptsächlich in den Händen führender französischer Kommunisten befindet, hat sich an den französischen Marineminister Gasnier-Duparc gewandt, um mit ihm die Beförderung der in der letzten Woche gesammelten Lebensmittel und Arzneimittel nach Bilbao zu „besprechen". Die Kommunisten verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß dieser Transport sowie die Flüchtlingstransporte von französischen Kriegsschiffen begleitet werden sollen.

Es bleibt abzuwarten, wie die französische Regierung sich zu diesen Forderungen, die eine einseitige Einmischung zugunsten der spanischen Bolschewisten darstellen, verhalten wird.



Trauerfeier für die „Hindenburg"-Opfer.

Die Gedenkfeier, die in Gegenwart des deutschen Botschafters Dr. Luther stattfand, in der Halle des Hapag-Piers am Hudson vor der Ueberführung der Opfer von Lakehurst nach Deutschland.

Weltbild (M).

Unflätige Hetzrede eines Kardinals

„Entlastung" der geistlichen Sittlichkeitsverbrecher.

Auf einer Tagung der Diözese Chicago, an der über 500 katholische Geistliche teilnahmen, nahm der Kardinalerzbischof Mundelein eine sehr merkwürdige Haltung gegenüber den widerlichen Sittlichkeitsverbrechen katholischer Geistlicher in Deutschland ein. Trotz der Geständnisse der angeklagten Priester und Ordensangehörigen bemühte sich der Kardinalerzbischof, die allgemein als notwendig anerkannte Reinigungsaktion in den Klöstern als Ausdruck der „Opposition gegen die katholische Kirche" hinzustellen. In seinen weiteren Ausführungen belegte der Kardinal die Einstellung der deutschen Presse zu den geistlichen Sittlichkeitsverbrechern mit den stärksten Ausdrücken, wobei er sich nicht scheute, sie „betrügerisch" zu nennen. Ferner wies der Kardinal darauf hin, daß die deutsche Regierung sich darüber beschwere, daß während des Weltkrieges eine Greuelpropaganda gegen Deutschland in der ganzen Welt durchgeführt worden sei. Er fügte heuchlerisch hinzu: „Die deutsche Regierung gebraucht nunmehr dieselben Propagandamethoden gegen die katholische Kirche, und durch Vermittlung des Propagandaministers veröffentlicht sie Geschichten über den sittlichen Verfall in den religiösen Gemeinschaften, demgegenüber die Greuelpropaganda des Weltkrieges nur Kindermärchen gewesen sind." Dann schmähte der Kardinal in nicht wiederzugebender Weise den Führer.

*

Seit Monaten schon wartet man vergeblich auf eine amtliche Stellungnahme des Vatikans zu den furchtbaren Sittlichkeitsverbrechen, die von zahlreichen römisch-katholischen Geistlichen und Ordensangehörigen in deutschen Pfarrhäusern und Klöstern begangen worden sind. Anstatt dessen hat jetzt einer der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche, der Kardinalerzbischof Mundelein von Chicago, eine unerhörte Angriffsrede gegen das nationalsozialistische Deutschland gehalten. Diese Rede, die sich in ihrem rüden Ton von der Hetze kommunistischer Agitatoren in keiner Weise unterscheidet, enthält nicht nur gemeinste Beleidigungen gegen den Führer und den Reichspropagandaminister, sondern steht zu den erwiesenen Tatsachen in krassestem Widerspruch. Wir brauchen gegen den Erzbischof von Chicago nur den Bischof von Trier aufzurufen.

Laut dessen eidlicher Aussage hat der Vatikan dem Bischof Dr. Bornewasser, der wegen der schlimmen Vergehen von Ordensbrüdern in seiner Diözese nach Rom gefahren war, alle Vollmachten zur Ahndung der Verbrechen gegeben. Der Bischof hat auf Grund dieser Vollmachten dreißig Laienbrüder in seiner Diözese ausgeschlossen, ferner acht Brüder, die ins Ausland geflohen sind und sich der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen haben. Der Bischof von Trier hat unter Eid erklärt, daß er die von den weltlichen Gerichten erlassenen Urteile zur Grundlage seiner kirchlichen Maßnahmen macht, und zwar im Einvernehmen mit dem Vatikan. Er hat weiter unter Eid ausgesagt, daß er in seiner Diözese, in der die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen bei den Laienbrüdern besonders groß ist, erst viel zu spät über den Umfang dieser Seuche unterrichtet worden und es der kirchlichen Gerichtsbarkeit gar nicht gelungen sei, jene Aufklärung zu schaffen, die der weltlichen Gerichtsbarkeit möglich war. Es liegt also das Zeugnis eines hohen deutschen Kirchenfürsten vor, das einmal beweist, daß die Feststellungen des Staates über den Umfang der Sittlichkeitsverbrechen vollkommen zutreffen, und das ferner beweist, daß der Vatikan darüber unterrichtet ist. Wenn der Erzbischof von Chicago trotzdem die Unverfrorenheit besitzt, von Greuelgeschichten zu sprechen, so unterstützt er damit entweder eine im wesentlichen von antifaschistischer und jüdischer Seite betriebene Propaganda gegen das nationalsozialistische Deutschland, die sich in diesem Falle zur Hüterin der katholischen Interessen gemacht hat, oder er hat, wenn er in offiziellem Auftrage gesprochen hat, das Gegenteil von dem gesagt, was der Vatikan weiß. Es ist allerhöchste Zeit, daß die römische Kurie klare Farbe bekennt. Sonst macht sie sich zum Mitschuldigen an der niederträchtigen Hetze, die draußen in der Welt aus hohem geistlichen Munde gegen Deutschland gerichtet wird.

Politische Rundschau

Argentinische Kriegsschiffe besuchen Deutschland. Am 24. Mai, dem Vortage des argentinischen Nationalfeiertages, werden zwei argentinische Schlachtschiffe zu einem viertägigen Besuch in deutschen Häfen eintreffen. Die „Moreno" mit dem Konteradmiral Leon Scasso an Bord wird Wilhelmshaven, die „Rivadavia" Hamburg anlaufen.

Deutsch-japanischer Kulturaustausch. Eine Ausstellung von Handzeichnungen Dürers und Menzels hatte in Tokio großen Erfolg. Sie wurde von über 15 000 Personen besucht, darunter auch von Mitgliedern der kaiserlichen Familie und des diplomatischen Korps. Die Presse nennt die Ausstellung, die nunmehr in Kioto gezeigt wird, einen wichtigen Beitrag zum Kulturaustausch der beiden Länder.

Reichskriegsminister von Blomberg besuchte die englische Tankwaffe.

Generalfeldmarschall von Blomberg bei der Besichtigung eines Tanks in der Kampfwagenschule von Bovington. Weltbild (M).

Leidenschaften am Kap

Roman von W. Baumgart

18. Fortsetzung.

„Schön! Nun aber eilen Sie — und auf Wiedersehen!"

„Leben Sie wohl — und nochmals heißen Dank, Herr Wilke!"

*

Heinz schloß die Haustür auf, dann stieg er im Dunkeln die Treppe zu Spencers Wohnung hinauf. Wie gut, daß er sich ein paarmal vorher von der Lage der Zimmer überzeugt hatte.

Er stand vor der Wohnungstür und knipste seine Taschenlampe an. Sie warf ihren Schein auf ein Türschild mit dem Namen „Richard Spencer". Das sah so ordnungsgemäß-bürgerlich aus, als wohne in der Tat nur ein kleiner Angestellter und nicht ein mit allen Hunden gehetzter Verbrecher hier.

Daß niemand mit Spencer die Wohnung teilte, hatte Heinz auf einer seiner früheren Rekognoszierungsfahrten schon festgestellt. Da war nach dem Klingeln und nach längerem Warten eine Frau die Treppe heruntergekommen: „Wollen Sie zu Herrn Spencer? Der ist vor ein paar Minuten ins Büro gegangen. Ich sah es vom Fenster aus!"

„Wohnt nicht noch jemand hier?"

„Nein, niemand! Herr Spencer ist Junggeselle; er wohnt allein!" Heinz hatte sich bedankt und war gegangen.

Trotzdem klingelte er auch heute nochmals zur Vorsicht. Er wartete eine Weile. Hier der andere kleinere Schlüssel müßte zur Wohnungstür passen. Eine halbe Minute später stand Heinz in der dunklen Wohnung. Es war ihm ein unheimliches Gefühl. Der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, daß er nie in seinem Leben allein eine fremde Wohnung betreten hatte, und heute geschah dies nun zweimal kurz nacheinander.

Blitzartig stand die Szene von vorhin wieder vor ihm; er war trotz aller Eile ein wenig spät gekommen, da er das Haus nicht gleich fand, hatte einen Mann vor sich hergehen sehen, der sich dann hinter einen Baum des Vorgartens stellte, und so war es ihm unmöglich, vorher in das Fenster der kleinen, nach hinten heraus liegenden Kammer einzusteigen, wie er beabsichtigt hatte. Er mußte sich zunächst auf das Beobachten beschränken und konnte erst ins Haus gelangen, nachdem Spencer mit dem jungen Mädchen darin verschwunden war.

Heinz blickte sich um. Plötzlich schrillte ein grelles Glockensignal durch die Stille. Der junge Mann griff mit der Rechten die schußbereite Pistole und ließ den scharfen Schein der Taschenlampe aufblitzen.

Nein, alles blieb still. Das Rasseln der Glocke im Nebenzimmer war nach wenigen Sekunden verstummt. Wahrscheinlich war es ein Wecker, den Spencer auf irgendeine willkürliche Zeit gedreht hatte.

„Solch eine Schreckhaftigkeit paßt schlecht zu deinem Vorhaben", sagte Heinz lächelnd zu sich selber, denn er war wirklich heftig zusammengefahren. Halt, da ist der Schalter! Das Licht flammte auf. „So, erst werde ich mir mal eine Uebersicht vom Operationsgebiet verschaffen." Mit schnellen Schritten ging Heinz einmal durch die kleine Wohnung, indem er überall das Licht brennen ließ.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß er allein war, dachte er an Alices Rat. „Das Mädel hat schon recht. So, ich werde auch die Sicherheitskette noch vorlegen. Nun aber an die Arbeit!"

Das Zimmer sah ziemlich unordentlich und wenig sauber aus. Außer einem Rauchtisch und ein paar Stühlen standen nur noch ein Schrank und ein Schreibtisch im Zimmer. Der Schrank war bis auf einen trübselig darin baumelnden alten Anzug leer. Im Hauptfach des Schreibtisches lagen Rauchutensilien, ein paar zerbissene Holzpfeifen, ein Tabackbeutel und anderer Kram.

Im linken Seitenfach hatte Spencer anscheinend seine wenig appetitliche Lebensmittelversorgung. Es sah wüst darin aus und ein undefinierbarer Geruch schlug Heinz daraus entgegen.

Rechts lagen ein paar Papiere und Briefe — nichts von Bedeutung. Eine läppische Liebeskorrespondenz und anderer belangloser Kram.

„So, hier ist nichts weiter!"

Heinz ging in die Schlafkammer hinüber. Dort stand ebenfalls ein Schrank, angefüllt mit alten Anzügen und Mänteln. In einer Ecke hinter dem Bett lag ein gewaltiger Haufen von schmutziger Wäsche. Sonst stand nur eine Waschtoilette mit einem zerbrochenen Spiegel darin. In ihren Fächern befand sich ein kläglicher Rest sauberer Wäsche.

Hier war auch nichts weiter. Also ergebnislos! Arme Alice! Sollte dieser durchtriebene Bursche etwa noch einen dritten Schlupfwinkel haben? In Rondebosch hatte Heinz sich am Vormittag, nachdem Spencer in den Geschäftsräumen verschwunden war, genau überzeugt, daß dort nichts sein konnte. Dort war das Mobiliar ja noch kärglicher und Möglichkeiten zur heimlichen Unterbringung irgendwelcher Sachen gab es bestimmt nicht.

Heinz betrachtete das Schlüsselbund. Außer dem Schlüssel für das Haus, den er in die Tasche gesteckt hatte, befanden sich jetzt fast alle an Ort und Stelle. Was waren das aber für dicke, kurze Messingschlüssel, die sich noch am Ring befanden? Wozu paßten sie wohl? Hier lag noch irgendein Geheimnis versteckt.

Da fiel sein Blick noch einmal auf den großen Wäschehaufen. Mit Widerwillen machte er sich daran, ihn umzuwühlen; und schon stieß sein Fuß auf etwas Festes. Ein sogenannter Tropenkoffer aus Stahlblech kam zum Vorschein.

„Aha, für die beiden Messingschlösser hier werden die Schlüssel bestimmt sein!" Diese Vermutung war richtig. Heinz hob den Deckel auf und hätte vor freudiger Ueberraschung beinahe laut aufgeschrien: Das erste, worauf sein Blick fiel, war das Kästchen mit dem Schmuck. Heinz steckte es zu sich.

Weiter: ganze Stöße von Briefen. Es war keine Zeit, sich mit ihrem Inhalt zu befassen. Nur flüchtige Blicke warf Heinz darauf, hatte aber bald festgestellt, daß der Bursche, an den sie gerichtet waren, mancherlei auf dem Kerbholz haben müßte. „Halt, was ist das?" Da stand klar und deutlich: „Woher ich weiß, daß Du nicht Richard Spencer, sondern Lewis Elliot heißt, interessiert Dich so sehr? Das ist eine lange Geschichte. Aber mach Dich nicht mausig, mein Bürschchen, so lassen sich alte Freunde nicht abspeisen. Daß Du gestern einfach nicht gekommen bist, ist ja die Höhe! Hast wohl mal wieder Zahnschmerzen gehabt. Wenn Du aber denkst, daß ich darauf reinfalle, den Zahn laß dir man ziehen. Also, mein letztes Wort: Wenn Du nicht da bist und die achthundert Pfund mitbringst, ist Schluß. H." —

„Von wem ist der Brief? — Ist ja ganz gleich. Mit dieser Sache hat er jedenfalls nichts zu tun. Aber originell ist es doch, wie so ein Erpresser den andern begaunert. Na, das wollen wir der Polizei zur näheren Untersuchung überlassen."

Heinz suchte weiter. Immer neue Briefe finstersten Inhalts! Dieser Spencer schien danach mit allerlei Hehlern, Schmugglern und Fälschern in Verbindung zu stehen. Schon glaubte Heinz, das Gesuchte übersehen zu haben, als sein Blick auf einen großen gelben Umschlag fiel, den er aus dem Rest der Briefschaften herauszog.

Gott sei Dank, nun hatte er alles! Photoabzüge des Bildes und der Briefe in größerer Zahl, und hier die Hauptsache — die Negative. Er warf einen flüchtigen Blick auf das Bild. Wie schön war dieses junge Mädchen, und wie unschuldig sah es aus! Dieser seelenvolle Blick! Freilich, so konnte sich ein junges Mädchen nur dem Manne zeigen, dem sie nichts mehr versagte.

Heinz steckte das Gefundene in die Brusttasche und schickte sich an, die Wohnung zu verlassen. Den Koffer ließ er offen, desgleichen Schreibtisch und Schrank. Er wollte der Polizei die Arbeit erleichtern. Dann schloß er die Wohnungstür ab und legte den Schlüssel unter die Fußmatte. Die Haustür ließ er offen und steckte den Schlüssel ins Schloß. Auf dem Heimweg mußte er immer wieder an Alice Angel denken. Er sah sie in ihrer Angst damals im Park, und heute in dem unheimlichen Hause im Kampf mit dem Verbrecher. „Und alles um Liebe", sagte er tonlos vor sich hin.

Noch nie bisher hatte er mit einem Menschen so tiefes Mitleid empfunden. Hoffentlich gingen ihre Leiden mit dem heutigen Tage zu Ende.

Es war nach Mitternacht. Viel zu früh, die Polizei zu benachrichtigen, denn so schnell sollte der verbrecherische Spencer aus seinen Fesseln doch nicht befreit werden. So ging Heinz erst noch in seine Wohnung hinauf und berichtete Ellen in einem ausführlichen Briefe von seinem Erfolg. Wie würde die sich freuen!

*

6.30 Uhr. Auf der Polizeiwache klingelte das Telephon. „Ich verstehe den Zusammenhang nicht. Sprechen Sie langsamer! John, kommen Sie mal her, Sie können ja stenographieren. Schreiben Sie mal auf, was ich ansage! Ja, also bitte weiter. Sprechen Sie aber langsam: Schön — Rondebosch — Seitenstraße, die hinter der Hauptstraße abbiegt — rechts hinter der Haltestelle der Trambahn — ganz am Ende. So, ein Holzhäuschen — ja, im Vorgarten — Steinpyramide. Sagen Sie mal erst, wer sind Sie eigentlich? — Sie möchten Ihren Namen nicht angeben? Meinetwegen. — Weiter! — Liegt auf dem Bett ein Mann gefesselt. Gut, muß schleunigst befreit werden. Von woher rufen Sie eigentlich an? — Warum denn nicht? Ist doch Amtsgeheimnis. — Schön, meinetwegen. Sprechen Sie weiter! — Wie heißt er? Spencer? Aha! — Und wohnt? Bitte noch einmal. — Darlingstreet 137. Ja — 1, 3, 7. Zwei Treppen. Hausschlüssel steckt, Wohnungsschlüssel unter der Fußmatte. — Haben Sie, John? — Alles Weitere finden Sie in der Wohnung. Spencer lebt unter falschem Namen. Heißt in Wirklichkeit Lewis Elliot. Ja, O wie Oskar, T wie Theodor... Uebt Erpressungen und andere Verbrechen aus. Die Beweise finden Sie ebenfalls in der Wohnung. — Warum nennen Sie bloß Ihren Namen nicht? — Ach so, Sie selbst haben den Mann unschädlich gemacht!"

Der Beamte flüsterte seinem Kollegen etwas ins Ohr; der lief ins Nebenzimmer an einen zweiten Apparat. Die Unterhaltung ging weiter.

„Ach so, ich verstehe! Auch Sie gehören zu den Opfern des Erpressers. — Alles? — Bitte noch einen Augenblick! Wie war doch die Hausnummer? — Hallo? — In welcher Straße wohnt er? — Hallo...!?"

Mit einem Fluch hing der Beamte an. „Der Bursche hat Wind gekriegt", sagte er zu seinem ins Zimmer zurückkehrenden Kollegen. „Haben Sie was erreichen können?"

„Natürlich, das Kommando ist schon unterwegs."

„Wird wohl nun schon zu spät sein, John. So, hier ist der Zettel. Fahren Sie sofort mit zwei Mann nach Rondebosch! Ich selbst werde mir die angegebene Wohnung ansehen. Hoffentlich war es nicht blinder Lärm!" —

Als Heinz gespürt hatte, daß der Beamte ihn durch umständliches Fragen am Apparat festhalten wollte, fuhr ihm blitzartig der Gedanke durch den Kopf: „Ob man auf der Wache feststellen kann, von wo aus ich anrufe? Das wäre freilich ein übler Abschluß des Abenteuers, wenn man Briefe und Schmuck bei mir fände."

Ohne zu antworten, hängte er den Hörer an und verschwand. Wenige Minuten später fuhr an der Straßenecke ein Auto vor, dem eine Anzahl Polizisten entstieg; sie kamen zu spät. Heinz Wilke hatte bereits seine Wohnung aufgesucht.

*

Punkt halb neun Uhr klingelte bei Angels das Telephon. Alice rief dem herbeieilenden Mädchen zu: „Lassen Sie, Lissy! Ich werde selbst das Gespräch abnehmen. Es wird wohl Papa sein, der aus dem Geschäft anruft."

„Ja, bitte?"

„Sind Sie allein, Fräulein Alice? — Ja? — Das ist fein. Also zunächst setzen Sie sich mal recht fest hin."

Alice hatte gehofft und geharrt; nun jubelte es in ihr. Wenn Heinz Wilke nichts Günstiges mitzuteilen hätte, würde er bestimmt nicht anrufen.

„Haben Sie etwas gefunden, Herr Wilke?"

„Alles habe ich: Bild, Briefe und Schmuck. Die Abzüge und Negative, die ich ebenfalls gefunden habe, sind sofort von mir vernichtet worden. — Aber gewiß! Natürlich verbrannt! — In einer halben Stunde wird ein farbiger Boy dort erscheinen und das Kästchen mit dem Schmuck abgeben. Richten Sie es so ein, daß Sie selber die Sendung entgegennehmen, damit der Bursche nicht ausgefragt wird! Es ist vielleicht besser so."

„Gott sei Dank! Nun hat die Qual hoffentlich für immer ein Ende! Und nur Ihnen habe ich das zu danken!"

„Ich denke doch, daß wir uns mal wiedersehen werden. Nun aber halten Sie fest zu Ihrem Jack und lassen Sie sich durch gar nichts mehr unterkriegen! — Und nun noch eins: Bekommen Sie nicht nachträglich noch Angstzustände. Sie können in jeder Hinsicht beruhigt sein. Ich habe die Wohnung aufs gründlichste untersucht; es ist ganz ausgeschlossen, daß noch irgend etwas vorhanden ist. Also dann auf fröhliches Wiedersehen, sobald Jack zurückkommt."

„Wollen Sie ihn benachrichtigen?"

„Daran habe ich tatsächlich gar nicht gedacht! Aber Sie haben recht. Ich werde ihm ein Telegramm schicken, damit er beruhigt ist."

„Oh, Herr Wilke, grüßen Sie ihn doch recht herzlich von mir!"

„Nein, Fräulein Alice, das möchte ich doch lieber nicht tun. Er wird sich überhaupt schon wundern, daß er noch keinen Bescheid erhalten hat. Wenn ich jetzt Ihren Namen erwähne, wird er sich unnötig Kopfzerbrechen über den Zusammenhang machen."

„Sie haben recht, Herr Wilke! Aber ich werde recht innig an ihn denken; vielleicht fühlt er, daß ich in Gedanken bei ihm bin, wenn er die Nachricht erhält. Nun leben Sie recht wohl — und innigsten, heißesten Dank, lieber Herr Wilke!"

„Schon gut, Fräulein Alice — und auf fröhliches Wiedersehen!"

Eine halbe Stunde später kam die Mama herunter und setzte sich an den Frühstückstisch. Da klingelte es draußen. Alice sprang auf und wollte zur Tür hinaus. „Alice! Bitte einen Augenblick! Was hast du denn? Du tust ja als ob es brennt? Laß doch das Mädchen gehen. Gib mir bitte die ‚Evening News'!"

Alice fieberte vor Ungeduld, während sie der Mutter die Zeitung aus dem Zimmer des Vaters holte. Als sie wieder zurückkam, stand das Mädchen bei der Mutter und reichte ihr ein kleines Päckchen. „Das hat eben ein farbiger Junge hier abgegeben."

„Von wem, Lissy?"

„Ich weiß nicht! Ehe ich fragen konnte, war er schon wieder verschwunden."

„Gut, gehen Sie!"

Ein paar Sekunden später stieß die Mutter einen gellenden Schrei aus. „Um Gottes willen, Mama, was ist dir?" Alice sprang hinzu.

„O Gott, o Gott! Lies doch den Zettel, Alice!" Alice warf einen Blick darauf und las: „Ein reumütiger Verbrecher schickt den gestohlenen Schmuck zurück, weil er falsch ist."

„Aber Mama, sei doch froh, daß der Schmuck wieder da ist!"

Die Mama war ganz zusammengesunken und murmelte immerzu vor sich hin. Dann schrie sie auf einmal: „Der Schmuck, der Schmuck! Brodersen — wo ist Brodersen?"

Alice sah die Mama entsetzt an: „Um Gottes willen, Mama, was ist dir denn? Was ist mit Brodersen?"

„Brodersen ist doch verhaftet!"

Alice dachte nicht anders, als daß die Mama plötzlich irre rede. „Was sagst du da bloß, Mama! Was hat Brodersen mit dem Schmuck zu tun?"

„Aber er hat ihn doch gestohlen! — Nein, gestohlen hat er ihn nicht, denn er ist doch da! Aber er ist ja deswegen verhaftet worden, und der Schmuck soll falsch sein!"

„Liebste Mama, nun versuche doch mal, zusammenhängend zu reden und mir alles zu erklären!"

„Ja doch, mein Kind!"

„Was hat der Schmuck mit Brodersen zu tun. Ist es wahr, daß man ihn verhaftet hat?"

„Ja, Kind! Auf der Fahrt nach Broken Hill hat man ihn in Bulewajo aus dem Zuge geholt. Aber das ist ja längst nicht das Schlimmste; es geschah doch alles auf meine Veranlassung! O Gott, o Gott, was habe ich da getan?"

Fortsetzung folgt.

Lokales

Gedenktage für den 22. Mai.

1809: Sieg des Erzherzogs Karl über Napoleon I. bei Aspern und Eßling. — 1813: Richard Wagner in Leipzig geb. (gest. 1883). — 1872: Grundsteinlegung zum Festspielhaus in Bayreuth. — 1935: Das deutsche Wehrgesetz erlassen.
Sonne: A.: 3.55, U.:19.58; Mond: U.: 2.16, A.: 17.23 Uhr.

Helfet ihm zurecht?

In einem Brief an die Galater vernehmen wir aus dem Munde des Apostels die Mahnung: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest." „Helfet ihm wieder zurecht!" Das ist die Mahnung, die wir alle beherzigen sollten. Aber nur allzuleicht sind viele Menschen bereit, sich über die Fehler anderer spöttisch zu erheben. Wie wenig Grund aber haben wir zu solchem Handeln. Wer ist denn fehlerlos? Keiner! Und darum heißt es auch an der gleichen Stelle der Heiligen Schrift: „Und siehe auf dich selbst, daß du nicht selbst versuchet werdest." Wahrlich, es stünde in vielen Dingen besser um das Zusammenleben der Menschen, wenn dieses Wort mehr beherziget würde, das von Goethe in die weltlichen Verse gekleidet wurde: „Ein jeder kehr vor seiner Tür, und rein ist jedes Stadtquartier."

Wer es sich zur Pflicht gemacht hat, sich selbst der strengste Kritiker zu sein, wird in der Erkenntnis seiner eigenen Fehler nachsichtig und mild gegenüber seinem Nächsten. Er besitzt jenen sanftmütigen Geist, der es vermag, einem Menschen wieder zurechtzuhelfen. Wieviel Gutes kann durch solche Hilfe getan werden. Not wandelt sich in Hoffnung, Finsternis in Licht, Verzweiflung in neuen starken Glauben. Das Wort des Apostels ist ein Appell an den Gemeinschaftssinn der Menschen, an die ständige Hilfsbereitschaft dem Nächsten gegenüber, auch wenn es sich nicht nur um materielle Dinge handelt. Seelische Nöte können oft viel grausamer und bedrückender sein als sonstiger Mangel, und ein Helfer in solcher Bedrängnis erscheint dem Bedrückten oftmals wie ein Bote Gottes. J. B.

Mindestalter für Ehrenbeamte

Eine Klarstellung nach dem Beamtengesetz.

Im Zusammenhang mit der Bestimmung des neuen Deutschen Beamtengesetzes, daß Beamter auf Lebenszeit nur werden kann, wer das 27. Lebensjahr vollendet hat, sind Zweifel darüber entstanden, wie es mit dem Mindestalter bei gemeindlichen Ehrenbeamten steht. Ehrenbeamte der Gemeinde sind die ehrenamtlichen Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte. Im allgemeinen haben die Ehrenbeamten die gleichen Rechte und Pflichten wie die hauptamtlichen Beamten. Das Deutsche Beamtengesetz enthält aber Sonderbestimmungen für Ehrenbeamte. Ehrenbeamter der Gemeinde kann nach der Deutschen Gemeindeordnung sein, wer Bürger der Gemeinde ist. Voraussetzung für das Bürgerrecht aber ist die Vollendung des 25. Lebensjahres. Danach kann also, da diese Vorschrift durch andere Gesetze nicht berührt wird, zum Ehrenbeamten der Gemeinde berufen werden, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat und die sonstigen Voraussetzungen für das Bestehen des Bürgerrechts erfüllt.

Gemeinsame Sportführung zur Betreuung der Leibesübung Treibenden.

In einer vorbereitenden Sitzung wegen Zusammenschlusses der hier noch nebeneinander arbeitenden Schwimm-, Sport- und Turnvereine wurde in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Herrn Bürgermeister Lubczyk, das Für und Wider ergiebig durchgesprochen. Mehr denn je verlangt die neue Zeit gemeinsame Arbeit auf nationalsozialistischer Grundlage auch in den örtlichen Vereinen des DRL. Der Traum und die Sehnsucht Jahn's und der Wille des Führers sind durch die Schaffung des großen Bundes der Leibesübungen, den DRL., in Erfüllung gegangen. Ist es da nicht eigentlich ein sonderbares Beginnen der örtlichen Leibesübungen treibenden Vereine lieber auseinander zu streben, als unter gemeinsamer Führung, gemeinsame Aufbauarbeit zu betreiben? Nach der grundsätzlichen Anordnung, hat jeder Verein des DRL. jedem Volksgenossen(in), von der Grundschulung auf Gelegenheit zu geben, sich auf allen Gebieten der Leibesübungen betätigen zu können. Mit der Spezialisierung eines ganzen Vereines nur auf einem Gebiet wird für allemal damit aufgeräumt. Auch die Interessen der Stadt dürfte ein geschlossener Verein mehr wahrnehmen können. Die beiden vorhandenen prachtvollen, sportlichen Anlagen, das Schwimmbad und das Stadion, die der Stadt nicht unerhebliche Unterhaltungskosten verursachen, würden mehr benutzt und dadurch besser ausgenutzt werden. Neben der Werbung u. Propaganda für das älteste Thermalbad des deutschen Ostens, hart an der Grenze gelegen, werden auch die wirtschaftlichen Erfolge nicht zu unterschätzen sein. Es wäre zu hoffen, daß den Zusammenschlußbestrebungen von allen Beteiligten das größte Verständnis entgegengebracht wird.

Das Schützenfest der Warmbrunner Gilde

findet in diesem Jahre am kommenden Sonntag und Montag statt. Der Ein- und Ausmarsch fällt in diesem Jahre fort. Wie immer werden sich aber Kameraden der übrigen Verbände an dem Schießen beteiligen, da mehrere Stände für alle Bürger offen stehen.

Der neue Sommerfahrplan

der Hirschberger Thalbahn tritt, wie im heutigen Anzeigenteil bekanntgegeben wird, am Sonnabend, den 22. Mai in Kraft. (Siehe Anzeige.)

Der Schädlings-Bekämpfungsdienst Schlesien

wird am 21. und 22. Mai dieses Jahres Maßnahmen zur Rattenbekämpfung durchführung. Die bei den Vertilgungsarbeiten beschäftigten Personen haben Zutritt zu allen Grundstücken und Anlagen.

Die Beerenfrüchte.

in den Wäldern zeigen starken Ansatz und lassen eine gute Ernte erwarten.

▲ **Waldstreifendienst der SA. und SS.** Durch Unachtsamkeit und Leichtsinn werden jährlich große Waldbestände gefährdet und zum Teil auch vernichtet. Um die unbelehrbaren und verantwortungslosen Waldbesucher auf das Schädliche ihres Verhaltens hinzuweisen, werden an Sonn- und Feiertagen von der SA. und der SS. Waldstreifen eingesetzt. Nach § 40 des Pr. Wald- und Forstpolizeigesetzes wird jeder mit 150 RM. Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft, der im Walde raucht oder mit offenem Feuer sich demselben in gefahrbringender Weise nähert.

▲ **Bekämpfung der Larven von Wiesenschnaken.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Bekämpfung der Wiesenschnakenlarven (Tipula) im Frühjahr 1937, die in einigen Gebieten des Reiches auf Weiden und Wiesen beträchtlichen Schaden verursachen, einen Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden von den Pflanzenschutzämtern zur Verbilligung der wirksamen Bekämpfungsmittel verwendet werden. Die Einzelheiten der Verwendung sind in besonderen Richtlinien festgelegt. Die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen, die vom Nutzungsberechtigten selbst vorgenommen werden können, ist von den Pflanzungsämtern vorzubereiten und zu überwachen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dr. G. Engler aus Landeshut u. seine Mutter A. E. aus Bad Warmbrunn saßen auf der Anklagebank unter der Anklage der Beleidigung. Um den Ersteren tobt eine Ehescheidungsklage, und eine der Wogen die hiervon ausgehen, war schon am 4. März d. Js. bis an die Stufen der Hirschberger Großen Strafkammer gedrungen. Damals war Dr. E. von der Anklage, eine Breslauer Verkäuferin zum Meineide verleitet zu haben, freigesprochen worden. Die heutige Beleidigungsklage fußte auf einem Zivilprozeß, in dem es zwischen den feindlichen Fronten hart auf hart ging. Mutter und Sohn haben nun in diesem Prozeß zu beobachten geglaubt, daß der Anwalt der Gegenpartei in einer Pause an eine wichtige Zeugin Worte gerichtet habe, was nach ihrer Meinung ausdrücklich untersagt gewesen sei. Ihr eigener Anwalt brachte nach der Pause die Sache sogleich in einer Weise zur Sprache, die nicht anders aufgefaßt werden konnte, als wenn der andere Anwalt die Zeugin in unzulässiger Weise habe beeinflussen wollen. Im Interesse der Ehre der Anwaltschaft stellte der geschmähte Anwalt Strafantrag, aber in der heutigen Verhandlung stellte sich die Sache als eine Lappalie heraus, die von keiner der Parteien mehr recht ernst genommen wurde. Da E. schon in dem Zivilprozeß behauptet hatte, der gegnerische Anwalt habe nicht beleidigt werden sollen, da Mutter und Sohn heute daran festhalten und da sie damals auch geglaubt haben, ihre eigenen Interessen wahrnehmen zu müssen, und die Aufbauschung durch den eigenen Anwalt nicht veranlaßt haben, werden sie freigesprochen.

Hirschberg.

Haupttagung des Riesengebirgsvereins. Am 22. und 23. Mai findet in Liebenthal die 57.. Haupttagung des Deutschen Riesengebirgsvereins statt, an der auch der Reichswanderführer in der Mitte der RGV-Kameraden weilen wird. Die Tagung ist deshalb besonders wichtig, weil sich auf ihr ein bedeutungsvoller Wechsel in der Führung vollziehen wird. Der bisherige verdiente Vorsitzende, Studienrat Dr. Lampp-Hirschberg, tritt auf seinen Wunsch zurück und wird in Zukunft als Zweiter Vorsitzer des Hauptvereins tätig sein. Als Erster Vorsitzer tritt an die Spitze des RGV. der Oberbürgermeister der Stadt Hirschberg, Dr. Blümel. Bei der Haupttagung wird der Reichswanderführer das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über das deutsche Wanderwesen ergreifen.

Ottmachau.

Er wollte für tot gelten. Dieser Tage fand man am Ufer des Stausees eine Weste, eine Stempelkarte und einen Brief eines Einwohners aus Silbitz, Krs. Strehlen, in dem der angeblich Lebensmüde seiner Familie mitteilte, er beabsichtige sich im Stausee zu ertränken. Die Suche nach dem Ertrunkenen verlief ergebnislos. Inzwischen verhaftete die Polizei in Eichenau bei Ottmachau einen Betrüger, der sich als Schuhreisender Ausgegeben hatte und Anzahlungen entgegennahm. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete mit dem angeblich Ertrunkenen personengleich ist. — Wahrscheinlich wollte er mit Hilfe des vorgetäuschten Abschiedsbriefes für tot gelten, um mit dem bei ihm vorgefundenen gültigen Grenzübertrittsschein samt dem ergaunerten Gelde zu verschwinden.

Goldberg.

Drei Hochzeiten in einer Familie. Das Ehepaar Lehrer a. D. Gustav Mahler feierte am 2. Pfingstfeiertag die goldene, deren Tochter in Berlin die silberne und der jüngste Sohn, Gewerbelehrer Mahler in Mallmitz, die grüne Hochzeit.

Kotzenau.

Bemerkenswerte Auslandslieferung. Die hiesige Marienhütte, die sich im Besitze des Wagnerwerkes Herischdorf und sich nach jahrelangem Stillstand seit dem vorigen Jahre wieder im Aufblühen befindet, hat in diesen Tagen einen bemerkenswerten Auslandsauftrag fertiggestellt. Ein Großzylinder von 25 t Gewicht, der erste dieser Art, wurde nach Polen abgeliefert. Das große Werkstück wurde mit besonderen Lastzügen nach dem nächsten Umschlagehafen überführt, von wo aus der Weitertransport auf dem Wasserweg vorgenommen wird.

Kunst und Film

„Die Czardasfürstin" ließ sich zum drittenmal bei uns sehen und hören und fand wieder einen begeisterten Zuhörerkreis. Die ins Filmische übertragene Operette mit Martha Eggert und Hans Söhnker hat ihren Höhepunkt im Musikalischen, dem hier unsere große Sängerin ihren Stempel aufdrückt. Sie jubelt und weint, singt und tanzt in einem Rahmen, wie ihn die gefällige Operette nun mal verlangt und der Zuschauer läßt sich willig gefangen nehmen. Die Ufa-Tonwoche läuft vorauf und als Kulturfilm eine Reise mit der deutschen Eisenbahn durch die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes. Ein Programm, das wieder befriedigen kann. L. Schmitz-Fleischer.

Zeitschriften-Schau

Der Deutsche Rundfunk Funk Post. Das große Programmblatt zum kleinen Preis. — Verlag der Buch- und Tiefdruck Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 19. — Einzelheft 15 Pf. — Postbezug monatlich 59 Pf. zuzüglich Bestellgeld.

Die Rundfunkprogrammzeitschrift „Der Deutsche Rundfunk Funk Post" setzt seine schöne Bilderserie „Kleine Künstler vor dem Mikrophon" im Heft vom 23. Mai fort. Wir möchten die Rundfunkhörer auf diese Veröffentlichungsreihe, die Kinder von allen Sendern im Bilde vorführt, besonders hinweisen. Das neue Heft der Zeitschrift, die sich durch ihre übersichtliche Programmanordnung besonderer Beliebtheit erfreut, bringt auch eine Tabelle der europäischen Rundfunksender nach Wellenlänge geordnet, die ebenfalls für den Rundfunkhörer unentbehrlich ist. — In der Rubrik „Technik" erscheint der erste Beitrag einer Artikelreihe „Die Antenne".

▪ ▪ ▪

Der Jüngling, der über den Ozean flog. Am 21. Mai sind zehn Jahre vergangen, seit der junge amerikanische Flieger Lindbergh seinen Alleinflug über den Atlantik begann und glücklich vollendete. Kurz nach der Tragödie der beiden Franzosen Nungesser u. Coli schien dieses Unternehmen damals wie Selbstmord. Aber es gelang und war der Anfang zu einer Reihe weiterer Flüge über den „großen Teich". Von dieser mutigen Leistung erzählt ein großer bebilderter Bericht im neuen Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung. — Aus dem Inhalt nennen wir weiter: Aufnahmen von der Königskrönung in London; Junges Portugal, ein Bildbericht vom Neuaufbau eines Staates; Uralte Kunst des Stickens — leichtgemacht, eine modische Seite für die Dame; die Eröffnung der großen Ausstellung „Schaffendes Volk" und noch viele interessante Bilder und spannende Berichte. i

Sport

Schmeling in vollem Training

Neue Gerichtsverhandlung gegen Braddock.

Aus dem Trainingslager Max Schmelings in Speculator wird gemeldet, daß sich Schmeling in den letzten Wochen schon ein gutes Stück weiter in Form gebracht hat. Täglich ist das in den Bergen idyllisch gelegene Trainingsquartier das Ziel zahlreicher Anhänger des Boxsports, die den Herausforderer für den Kampf um die Weltmeisterschaft bei seiner Arbeit beobachten.

Nach einer Meldung aus Philadelphia hat das Appellationsgericht der Vereinigten Staaten beschlossen, über den Einspruch der Madison Square Garden-Gesellschaft gegen den Schwergewichtskampf Jimmy Braddock—Joe Louis am 20. Juni demnächst zu verhandeln. Die erste Instanz hat es bekanntlich abgelehnt, die Einwendungen von Madison Square Garden gegen diesen „Weltmeisterschaftskampf" als berechtigt anzuerkennen.

Deutscher Kunstflugsieg in Holland. Vor 30 000 Zuschauern holte sich auf dem Flugplatz Eelde bei Groningen der Deutsche Rudolf Löchner-Dresden vor starker deutscher und ausländischer Konkurrenz den Titel „Holländischer Meister im Kunstflug 1937" und gewann damit den Preis von Eelde. Zweiter wurde Kalkstein-Stuttgart vor dem Holländer Schmidtcrani und der Deutschen Vera von Bissing. Den fünften Platz belegte Förster-Dortmund.

Deutscher Fußballsieg

Die Engländer in Berlin geschlagen.

Im vierten Lehrspiel, das die englischen Berufsfußballspieler von Manchester-City gegen eine deutsche Auswahlelf vor rund 70 000 Zuschauern im Olympia-Stadion in Berlin bestritten, trug die deutsche Mannschaft mit 3 : 2 (1 : 2) einen schwer erkämpften aber verdienten Sieg davon. Die deutsche Elf lieferte, obwohl sie ziemlich bunt zusammengesetzt war und im letzten Augenblick auch noch umgestellt werden mußte, besonders in der zweiten Halbzeit ein großes Spiel und konnte durch ihren Angriffsgeist die Technik der erstklassigen Engländer überspielen und den Vorsprung der Engländer nach der Pause aufholen, so daß ein vielbeachteter Sieg zustande kam.

Aus aller Welt

Betrunkener stach Gendarmeriebeamten nieder. In Fraureuth hatte ein Zwickauer in einer Gastwirtschaft reichlich getrunken. Nach Mitternacht fing er mit Gästen einen Streit an. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Escherich legte sich sofort ins Mittel. Darauf zog der Betrunkene ein Messer und stach ihn nieder. Nach der Bluttat versuchte der Täter zu fliehen, konnte jedoch bald darauf festgenommen werden.

Mit dem Auto in den Kanal gestürzt. In der Nähe von Alphen am Rhein (Holland) stürzte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen, der aus Lunteren unterwegs war, in einen Kanal. Alle Insassen ertranken.

Jüdische Frechheit in Polen. Die Anmaßung der Juden in Polen wird immer größer. In Luniniec mußte die Polizei den Leiter der dortigen Rabbinerschule verhaftet. Er hatte die Frechheit, die Juden öffentlich auf dem Markt aufzuwiegeln und zum Boykott der polnischen Geschäfte und Bauern aufzufordern.

Englische Lebensmittel 44. v. H. teurer. Wie aus einer amtlichen Statistik hervorgeht, sind die englischen Lebensmittelpreise seit dem 1. Mai 1936 um 44 v. H. gestiegen. Die Durchschnittspreise im Einzelhandel sind um 52 v. H. höher als im Juli 1914.

Neuer Ueberfall an der indischen Nordwestgrenze. Im Shantal an der indischen Nordwestgrenze haben Anhänger des aufständischen Fakirs von Ipi wieder ein englisches Lager überfallen. Sie wurden nach kurzem Kampf zurückgeschlagen. Drei britisch-indische Offiziere wurden getötet und 17 indische Soldaten verletzt.

Panik durch Ammoniakdämpfe. 60 Arbeiterinnen verletzt. In einer Schanghaier Eierverarbeitungsfabrik verursachten die einer Kühlanlage ausströmenden Ammoniakdämpfe unter den über tausend Chinesen zählenden Belegschaft eine Panik. Bei der wilden Flucht vor den Giftdämpfen wurden im Gedränge mehr als 60 Arbeiterinnen zum Teil schwer verletzt.

Wolkenbruch bei Blankenburg

Mehrere Dörfer überschwemmt.

Von einem schweren Unwetter wurde die Umgebung von Bad Blankenburg heimgesucht. Besonders die Orte im Rinnetal erlitten großen Schaden.

Dort ging ein langanhaltender Wolkenbruch nieder, und die Fluten stürzten sich von Paulinzella über Rottenbach, Milbitz, Leutnitz und Watzdorf nach Bad Blankenburg. Da auch von den Seitentälern große Wassermassen zugeführt wurden, waren die Dörfer in kurzer Zeit überschwemmt.

Nach allen Orten der weiteren Umgebung wurde sofort Großalarm gegeben. Von Rudolstadt und Saalfeld gingen in Lastautos sofort Sanitäter, SA., SS., Technische Nothilfe und Truppenteile nach den bedrohten Orten. Um an die Häuser heranzukommen, mußten von der Saale Kähne herbeigeschafft werden. Ebenso wurden auch die Pontons der SA.-Pioniere in Rudolstadt und Saalfeld auf Lastkraftwagen herangeholt. Auch aus Weimar trafen Polizei und Militär sowie Arbeitsdienst ein. Die Hilfskräfte konnten aber nur bis Bad Blankenburg kommen, da die Flutwelle sich inzwischen über Bad Blankenburg ergossen hatte und die gesamte Straße durch die genannten Orte nach Stadtilm einen einzigen reißenden Strom bildete. Ein Teil der Hilfsmannschaften mußte in kilometerlangem Umweg über Schwarzburg geleitet werden.

Zum Glück gelang es, alle bedrohten Menschen zu retten. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden, jedoch ertrank viel Kleinvieh. Der Schaden an den Straßen, Fluren und Häusern, deren Wände zum Teil eingedrückt wurden, ist außerordentlich groß. Der Eisenbahndamm der Strecke Saalfeld—Erfurt wurde von den Wassermassen unterspült, so daß der Bahnverkehr vorübergehend eingestellt werden mußte.

Schweres Unwetter am Reinhardswald

Ueber dem kleinen Städtchen Immenhausen am Reinhardswald ging während eines starken Gewitters ein schwerer Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen nahmen mit unheimlicher Gewalt ihren Weg vom Berge in das tiefer gelegene Städtchen und rissen 20 Meter lange geschälte Tannen, Wagen, Pflüge und Obstbäume mit in die Tiefe. Verschiedene Häuser des Ortes haben dabei großen Schaden erlitten. Teilweise konnten sich die Einwohner nur mit Mühe vor den Flutmassen retten. Die ganze Bachstraße sieht aus, als habe sie ein Erdbeben aufgerissen. Auch das Hauptbahngleis zwischen Grebenstein und Immenhausen wurde auf einer Strecke von 150 Meter so stark unterspült, daß es für etwa 13 Stunden gesperrt werden mußte.

Personenwagen gegen Lastauto

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Auf der Landstraße Paderborn—Bielefeld fuhr ein Personenkraftwagen auf einen ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen auf. Bei dem furchtbaren Anprall wurde der Personenkraftwagen fast vollständig zertrümmert. Dabei wurden drei Personen sofort getötet. Ein Insasse mußte mit einem schweren Schädelbruch in ein Krankenhaus gebracht werden.

Anmarsch zum Nanga Parbat

Die deutschen Bergsteiger im Himalaja-Gebiet.

Die deutsche Himalaja-Stiftung München teilt mit: Einem Luftpostbrief ist zu entnehmen, daß die deutsche Himalajamannschaft am 4. Mai in Srinagar eintraf. Am 6. wurde die Weiterreise angetreten. Unter der Aufsicht der Darjeelingträger, die an der Expedition teilnehmen, wurde das aus 145 Traglasten bestehende Gepäck im Boot den Jhelum-Fluß abwärts und über den Wular-See nach Bandipur befördert, wo der Marsch über die Gebirgspässe beginnt. Die Bergsteiger folgten in zwei Gruppen im Auto dorthin nach. Einige der Darjeelingträger sind den Deutschen wohlbekannt. Vier von ihnen waren bei der Fahrt des vergangenen Jahres im Sikkim-Himalaja dabei, während drei andere, nämlich Jigmay, Pasang und Da Tondup, an der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1934 teilgenommen hatten. Die beiden letzteren gehörten damals zu jener Gruppe, die bis zum höchsten Lager kam und dann den Rückzug bei dem verhängnisvollen Unwetter mitmachte. Sie besitzen beide das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

Jüdische Versicherungsbetrüger

Riesenschwindeleien in New York aufgedeckt.

Nach monatelangen Untersuchungen der amerikanischen Gerichtsbehörden wurden in New York ein jüdischer Arzt, drei jüdische Rechtsanwälte und zehn jüdische Helfershelfer durch Bundesagenten verhaftet, weil sie die Bundespost für einen großangelegten Schwindel gegen über Lebensversicherungsgesellschaften benutzt hatten. Der jüdische Schwindlerring habe sich Namen und Adressen von solchen Personen verschafft, die sich eine Lebensversicherung mit der Klausel erwirkt hatten, unter der sie zu Renten bei Erwerbsunfähigkeit berechtigt wurden. Die Versicherten wurden von Aerzten und Sachverständigen als Simulanten ausgebildet und erhielten Einspritzungen, um Herzleiden vortäuschen zu können. Vor der Untersuchung durch die Aerzte der Versicherungsgesellschaften mußten die Simulanten mehrere Treppen auf- und abwärtslaufen. In verschiedenen Fällen wurden sie an Krankenhäuser überwiesen. Weigerten sich die Versicherungsgesellschaften, zu zahlen, dann erfolgte gerichtliche Klage durch die jüdischen Anwälte.

Der Bundesanwalt erklärte, daß die Gesellschaften jährlich 75 Millionen Dollar als Renten im Falle der Erwerbsunfähigkeit auszahlen. Ein großer Teil dieser Summe floß in die Taschen des jüdischen Schwindlerringes.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung des Verräters Stegmann.

Die 1. Große Strafkammer in Nürnberg verurteilte den ehemaligen SA.-Gruppenführer Stegmann, der in den ereignisschweren Tagen des Januar 1933 meuterte und darauf von Führer degradiert und aus der Partei ausgestoßen wurde wegen Anstiftung zur Nötigung und zum schweren Hausfriedensbruch zu zehn Monaten Gefängnis. Damit hat ein Verräter aus den schwersten Kampftagen, als über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wurde, nach Maßgabe der damals gültigen strafrechtlichen Bestimmungen, die keine höhere Verurteilung zulassen, die gerichtliche Strafe für die schwere Schuld die er vor der Geschichte und seinem Volk auf sich geladen hat, bekommen.

Kleine Küchenweisheiten

Aus dem Merkbuch der erfahrenen Köchin

Eine auf Sparsamkeit bedachte Ernährung muß als Eiweißträger reichlich Magermilch, Buttermilch, Quark und Fische heranziehen; Eiweißzufuhr durch das Fleisch ist verhältnismäßig teuer.

Will man Tomaten häuten, läßt sich die Haut leicht abziehen, wenn man vorher heißes Wasser darübergießt.

Will man den Blumenkohl ganz servieren, ist es praktisch, den Blumenkohl mit einem Stückchen Gaze zu umbinden; er ist dann leichter aufzunehmen und wird nicht zerdrückt.

Blumenkohl wird oft viel zu weich gekocht. Er darf nicht kochen, bis er weich ist, sondern muß rechtzeitig aufgenommen werden und an warmer Stelle gut bedeckt nachziehen, sonst geht zuviel von seinem guten Geschmack und Nährwert verloren.

Man vermeide es, daß die Milch Haut zieht. Wird diese entfernt, verliert die Milch viel von ihrem Nährwert. Man koche die Milch unter dem Deckel und rühre sie während des Abkühlens im kalten Wasser häufig durch, bis sie kalt ist, dann zieht sie keine Haut.

Silber reinigt man auf einfache Weise, indem man ein Aluminiumgefäß mit Wasser füllt und einen Teelöffel Soda und einen Teelöffel Salz hinzusetzt. Darin wäscht man das Silber — nicht kochend, aber warm —, trocknet gut ab und poliert mit weichem Tuch nach.

Handelsteil

Berlin, 19. Mai.

Einführung der Preußenanleihe

Die Berliner Börse stand am Mittwoch im Zeichen der Einführung der 4½prozentigen Anleihe des Preußischen Staates von 1937. Am Aktienmarkt zeigten Montanwerte eine besonders feste Haltung. Im Mittelpunkt des Geschäfts standen die Aktien der Vereinigten Stahlwerke, die einen Kursanstieg auf 120,75 (117,87) erfuhren.

Am Rentenmarkt wurde Reichsaltbesitzanleihe mit 126 (126,12) etwas niedriger bewertet.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld auf 2½ bis 2¾ herabgesetzt.

Am Devisenmarkt wurde eine erneute Abschwächung des französischen Franken viel beachtet.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 55,00 55,12, engl. Pfund 12,32 12,35, franz. Franken 11,145 11,165, holl. Gulden 137,02 137,30, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,91 62,03, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 63,52 63,64, schweiz. Franken 56,92 57,04, span. Peseta 16,98 17,02, tschech. Krone 8,661 8,679, amer. Dollar 2,493 2,497.

Die Reichsbank in der Pfingstwoche

In der zweiten Mai-Woche hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 271,4 auf 5165,3 Mill. RM. abgenommen. Wenn man berücksichtigt, daß der Stichtag auf den Pfingst-Sonnabend fiel, so daß die gesamten geldlichen Vorbereitungen auf das Pfingstfest in den Berichtsabschnitt fielen, ferner der Freitag als Lohnzahlungstag erhebliche Mittel erforderte, und auch die Dispositionen für die Reichsanleihe-Einzahlungen eine gewisse Rolle spielen dürften, kann die Entlastung, die in der Berichtswoche allein 34,7 v. H. betrug und sich bis zum Stichtag des 15. Mai auf 58,1 v. H. errechnet, als recht gut bezeichnet werden. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 15. Mai auf 6534 Mill. RM. gegen 6755 Mill. RM. in der Vorwoche. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen 74,25 Mill. RM.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 4. 37: 470,

Statt besonderer Anzeige!

Mein geliebter Mann, mein lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder,

Zollrat i. R. Robert Pantke
Hauptmann d. L. a. D.

ist heute nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahr heimgegangen

In tiefem Weh!
Frau Luise Pantke, geb. Reifland
Dr. jur. Walter Pantke
und Frau Irmgard
Paula Jacobi, geb. Pantke

Bad Warmbrunn, Greiffenberg (Schl.), den 19. Mai 1937.

Beerdigung am Sonnabend, den 22. Mai 1937, ½3 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle Bad Warmbrunn.

Verlangen Sie
den guten
Scholtz-Kaffee

Plakate
jeder Art wie:
Tür zu
Heute Schweinschlachten
Rauchen streng verboten
Betteln und Hausieren verboten
Es wird gebeten, nicht auf den Silberplatten zu schneiden
Neuzeitliche
Buchdruckerei Paul Fleische

Hirschberger Thalbahn Aktien-Gesellschaft

Bekanntmachung.

Ab Sonnabend, den 22. Mai 1937 tritt der diesjährige **Sommerfahrplan** in Kraft.

Näheres bitten wir den Aushängen zu entnehmen.

Taschenfahrpläne sind in den Reisebüros sowie bei den Schaffnern zum Preise von 5 Pf. pro Stück erhältlich.

Herischdorf i. Rsgb., den 19. Mai 1937.

Die Direktion.

Für 1. September sucht junges Ehepaar
2 Zimmer und Küche, möglichst mit Bad.
Angeb. erbt. an **W. Strickert, Hirschberg Schwarzbachstraße 12,**

Totentafel

Helene Radatz, geb. Fischer, Schmiedeberg.
Willi Meisel, Schriftsetzer, 45 J., Landeshut.
Helmuth, Friese, Arbeiter, 30 J., Landeshut.
Ilse Liebrecht, 29 J., Landeshut.
Paul Dreßler, Fleischer, Landeshut.
Robert Schneider, Arbeiter, 62 J., Krobsdorf.
Otto Heinzel, Malermeister, Schreiberhau.
Ida Scholz, geb. Florschütz, 70 J., Schreiberhau.
Euphemie Kretschmer, 72 J., Hirschberg.
Hedwig Arndt, geb. Ledwoch, 69 J., Bad Warmbrunn.

Plakate
modern und wirkungsvoll
nur aus der
Buchdruckerei P. Fleischer

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden
Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich jede Dame bestens der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden“: Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung.
Vobach-Schnitte sind für die Selbstschneiderei die besten.
In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1